

# Leitfaden für Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Vorbemerkungen</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Ablauf der Arbeiten</b>	<b>3</b>
2.1	Diplomarbeit . . . . .	4
2.2	Bachelorarbeit . . . . .	4
2.3	Masterarbeit . . . . .	5
2.4	Hinweise . . . . .	5
<b>3</b>	<b>Inhaltliche Anforderungen</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>Bestandteile einer Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeit</b>	<b>6</b>
4.1	Titelblatt . . . . .	7
4.2	Inhaltsverzeichnis . . . . .	7
4.3	Abbildungs-, Tabellen-, Symbol- und Abkürzungsverzeichnis .	7
4.4	Textteil . . . . .	7
4.5	Anhang . . . . .	8
4.6	Literaturverzeichnis . . . . .	8
<b>5</b>	<b>Formale Gestaltung</b>	<b>9</b>
<b>6</b>	<b>Auswahl und Verwendung von Quellen</b>	<b>9</b>
<b>7</b>	<b>Anmerkungen zur Zitierweise</b>	<b>10</b>
<b>8</b>	<b>Anmerkungen zum Literaturverzeichnis</b>	<b>11</b>
<b>9</b>	<b>Anhang</b>	<b>11</b>
9.1	Vorschlag für die Gestaltung des Titelblatts . . . . .	11
9.2	Beispiele zu Quellenverweisen im Text . . . . .	13
9.2.1	Harvard-Technik . . . . .	13
9.2.2	Fußnoten-Technik . . . . .	14
9.3	Beispiele zur Zitation im Literaturverzeichnis . . . . .	15

# 1 Vorbemerkungen

Der Leitfaden richtet sich in erster Linie an Studierende der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Die Kapitel 3 bis 9 dieses Leitfadens können auch Studierenden anderer Fakultäten als Richtlinie für eine Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeit an unserem Extraordinariat dienen; für sie ist jedoch Kapitel 2 mit der jeweiligen Prüfungsordnung abzugleichen und der Ablauf der Arbeit entsprechend zu organisieren.

Hinweis: Die im Folgenden verwendeten Bezeichnungen „Studierender“ und „Verfasser“ richten sich in gleicher Weise an weibliche und männliche Studierende.

# 2 Ablauf der Arbeiten

Der Studierende kann für seine Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeit ein vom Extraordinariat ausgeschriebenes Thema wählen. Die verfügbaren Themen werden jeweils im April sowie im Oktober eines Jahres auf der Webseite des Extraordinariats <http://www.wiwi.uni-augsburg.de/bwl/krapp> ausgeschrieben.

Die Bewerbung auf die Themen erfolgt schriftlich und umfasst die folgenden Bestandteile:

- Bewerberdaten (Name, Matr.-Nr., E-Mailadresse)
- Kurzes Anschreiben (max. 1 Seite) zur Begründung der Themenwahl
- Nachweis der bisher erbrachten Leistungen (STUDIS-Ausdruck)

Nach Einigung mit dem Betreuer muss innerhalb von maximal zwei Wochen eine Anmeldung der Arbeit erfolgen. Dazu ist das Formular („Protokoll für die Diplomarbeit / WiWi“ oder „Protokoll für die Bachelor- bzw. Masterarbeit / WiWi“), das für die jeweilige Fachrichtung unter [http://www.uni-augsburg.de/de/einrichtungen/pruefungsamt/Antraege\\_Informationen/](http://www.uni-augsburg.de/de/einrichtungen/pruefungsamt/Antraege_Informationen/) gefunden werden kann, auszufüllen und beim Betreuer der Arbeit abzugeben. Wird die Arbeit nicht innerhalb dieser zweiwöchigen Frist angemeldet, so verliert der Bewerber den Anspruch auf das ihm zugeteilte Thema. Nachdem das Formular beim Betreuer eingegangen ist, kann dieser das Thema der Arbeit eintragen und es an den Prüfungsausschussvorsitzenden weiterleiten. Dieser unterschreibt und schickt das Formular an das Prüfungsamt zurück. Das Prüfungsamt teilt schließlich dem Studierenden per Post das endgültige Thema sowie Beginn und Ende des Bearbeitungszeitraumes mit.

## 2.1 Diplomarbeit

Bei einer Diplomarbeit beträgt die Bearbeitungszeit in der Regel drei Monate; bei einer empirischen Diplomarbeit oder einer mit Praxisbezug kann die Bearbeitungszeit auf sechs Monate angesetzt werden. Sollte sich bis ca. drei Wochen vor Ablauf dieser Frist abzeichnen, dass eine rechtzeitige Fertigstellung der Diplomarbeit aus triftigen Gründen nicht möglich ist, so ist eine Verlängerung um (maximal) sechs Wochen möglich. Zu diesem Zweck ist ein begründeter Antrag an den Prüfungsausschussvorsitzenden (derzeit Prof. Dr. P. Michaelis) zu stellen; der Antrag muss vorher vom Extraordinarius befürwortet werden. Aus diesem Grunde ist das Schreiben zwar an den Prüfungsausschussvorsitzenden zu richten, jedoch am Extraordinariat abzugeben.

Die Diplomarbeit ist in zweifacher Ausfertigung – zusammen mit der unterschriebenen „Erklärung zur Abgabe der Diplomarbeit“ und dem Formular bzgl. der „Einsichtnahme Dritter“ – fristgerecht am Extraordinariat abzugeben. Die Arbeit muss zusätzlich in digitaler Form als PDF-Datei auf CD dem Betreuer zur Verfügung gestellt werden. Auf dieser CD sind auch die in der Arbeit zitierten Internetquellen sowie gegebenenfalls eigene Berechnungen und Auswertungen zu speichern.

## 2.2 Bachelorarbeit

Bei einer Bachelorarbeit beträgt die Bearbeitungszeit zwei Monate. Sollte sich bis ca. drei Wochen vor Ablauf dieser Frist abzeichnen, dass eine rechtzeitige Fertigstellung der Bachelorarbeit aus triftigen Gründen nicht möglich ist, ist eine Verlängerung um (maximal) vier Wochen möglich. Zu diesem Zweck ist ein begründeter Antrag an den Prüfungsausschussvorsitzenden (derzeit Prof. Dr. P. Michaelis) zu stellen; der Antrag muss vorher vom Extraordinarius befürwortet werden. Aus diesem Grunde ist das Schreiben zwar an den Prüfungsausschussvorsitzenden zu richten, jedoch am Extraordinariat abzugeben.

Die Bachelorarbeit ist in zweifacher Ausfertigung – zusammen mit der unterschriebenen „Erklärung zur Abgabe der Bachelorarbeit“ und dem Formular bzgl. der „Einsichtnahme Dritter“ – fristgerecht am Extraordinariat abzugeben. Die Arbeit muss zusätzlich in digitaler Form als PDF-Datei auf CD dem Betreuer zur Verfügung gestellt werden. Auf dieser CD sind auch die in der Arbeit zitierten Internetquellen sowie gegebenenfalls eigene Berechnungen und Auswertungen zu speichern.

## 2.3 Masterarbeit

Bei einer Masterarbeit beträgt die Bearbeitungszeit in der Regel vier Monate; bei einer empirischen Masterarbeit oder einer mit Praxisbezug kann die Bearbeitungszeit auf sechs Monate angesetzt werden. Sollte sich bis ca. drei Wochen vor Ablauf dieser Frist abzeichnen, dass eine rechtzeitige Fertigstellung der Masterarbeit aus triftigen Gründen nicht möglich ist, so ist eine Verlängerung um (maximal) sechs Wochen möglich. Zu diesem Zweck ist ein begründeter Antrag an den Prüfungsausschussvorsitzenden (derzeit Prof. Dr. P. Michaelis) zu stellen; der Antrag muss vorher vom Ordinarius befürwortet werden. Aus diesem Grunde ist das Schreiben zwar an den Prüfungsausschussvorsitzenden zu richten, jedoch am Ordinariat abzugeben.

Die Masterarbeit ist in zweifacher Ausfertigung – zusammen mit der unterschriebenen „Erklärung zur Abgabe der Masterarbeit“ und dem Formular bzgl. der „Einsichtnahme Dritter“ – fristgerecht am Ordinariat abzugeben. Die Arbeit muss zusätzlich in digitaler Form als PDF-Datei auf CD dem Betreuer zur Verfügung gestellt werden. Auf dieser CD sind auch die in der Arbeit zitierten Internetquellen sowie gegebenenfalls eigene Berechnungen und Auswertungen zu speichern.

## 2.4 Hinweise

Besteht Bedarf an einem Leseplatz in der Bibliothek, so kann die Notwendigkeit dazu am Ordinariat bescheinigt werden. Das entsprechende Formular gibt es in der Universitätsbibliothek.

Zur effektiven Literaturrecherche und Literaturverwaltung – insbesondere unter Verwendung von Zitationsprogrammen wie Refworks oder Citavi bietet die Universitätsbibliothek Schulungen an. Näheres finden Sie unter <http://www.bibliothek.uni-augsburg.de/aktuell/>

Da eine effektive Literaturrecherche und -verwaltung elementar für das Gelingen einer wissenschaftlichen Arbeit sind (siehe auch Kapitel 8 – Anmerkungen zum Literaturverzeichnis), legen wir Ihnen diese Schulungen ausdrücklich nahe.

### **3 Inhaltliche Anforderungen**

In seiner Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeit soll der Studierende zeigen, dass er in der Lage ist, das ausgewählte Thema selbstständig und wissenschaftlich zu bearbeiten. Dies geschieht, indem er Probleme erkennt, diese angemessen darstellt und Lösungsvorschläge dafür aufzeigt. Dabei ist es unerlässlich, den Gegenstand der Untersuchung genau festzulegen bzw. eine klare Eingrenzung des Themas vorzunehmen. Wichtig ist es auch, die für das Thema relevante Literatur zu sichten und zu systematisieren.

In der Ausführung der Arbeit sollte der Versuch unternommen werden, eigene Gedanken zu entwickeln und diese zu ordnen, um so zu selbstständigen Lösungsansätzen zu kommen. Studierende sind durchaus legitimiert, die Literatur kritisch zu betrachten. Stets ist auf eine schlüssige Gedankenführung zu achten; die Argumente müssen logisch aufeinander aufbauen. Ein klarer und flüssiger Stil ist dem Verständnis förderlich. Der Verfasser sollte möglichst selbstständig formulieren und sich nicht zu eng an literarische Vorlagen anlehnen.

Der Umfang einer Diplom- bzw. Masterarbeit liegt im Normalfall zwischen 50 und 80 Seiten, der einer Bachelorarbeit zwischen 30 und 45 Seiten (jeweils bei Einhaltung der unter Kapitel 5 aufgelisteten Empfehlungen zur formalen Gestaltung).

### **4 Bestandteile einer Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeit**

Eine Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeit muss mindestens folgende Bestandteile – in der angegebenen Reihenfolge – beinhalten:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- evtl. Abbildungs-, Tabellen-, Symbol- und Abkürzungsverzeichnis
- Textteil (mit Einführung und Schlussbetrachtung)
- evtl. Anhang
- Literaturverzeichnis

## 4.1 Titelblatt

Das Titelblatt muss mindestens folgende Informationen enthalten:

- Thema der Arbeit,
- Typ der Arbeit,
- Studiengang,
- Fakultäts- und Lehrstuhlbezeichnung,
- Name des Lehrstuhlinhabers und des Betreuers,
- Vor- und Zuname, Matrikelnummer und Anschrift des Verfassers,
- Abgabetermin.

Ein Vorschlag für die Gestaltung des Titelblatts findet sich im Anhang 9.1.

## 4.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis sollte in numerischer Ordnung nach dem Abstufungsprinzip gegliedert sein (z.B. in Kapitel 3; Abschnitte 3.1, 3.2, 3.3, ...; in Abschnitt 3.2: Unterabschnitte 3.2.1, 3.2.2, ..., usw.). Hierbei ist zu beachten, dass jede Untergliederung mindestens zwei Gliederungspunkte aufweisen muss.

## 4.3 Abbildungs-, Tabellen-, Symbol- und Abkürzungsverzeichnis

Jeweils ein Abbildungs-, Tabellen- und Symbolverzeichnis sind in die Arbeit aufzunehmen, falls diese Abbildungen oder Tabellen enthält, bzw. falls in der Arbeit Symbole verwendet werden, die nicht allgemein üblich sind. Ein Abkürzungsverzeichnis ist nur dann notwendig, wenn Abkürzungen verwendet werden, die nicht im Duden stehen.

## 4.4 Textteil

Der Textteil sollte mit einer Einführung beginnen und mit einer Schlussbetrachtung enden. In der Einführung ist die Themen- bzw. Problemstellung abzugrenzen, die Zielsetzung zu benennen und der Aufbau der Arbeit kurz zu skizzieren. In der Schlussbetrachtung sind die wichtigsten Ergebnisse der in der Einleitung aufgeworfenen Fragestellungen unter besonderer Berücksichtigung eigenständig entwickelter Lösungsansätze zusammenzufassen.

Unbedingt zu beachten ist, dass jedes fremde Gedankengut, egal ob wörtlich oder sinngemäß übernommen, als solches durch die Angabe der Quelle

kenntlich gemacht werden muss. Genaueres zur Zitierweise wird in Kapitel 7 ausgeführt. Bei formellen Arbeiten sollte die Quellenangabe allerdings nicht für jede einzelne Formel, sondern zusammengefasst für einen Formelkomplex erfolgen.

Abbildungen und Tabellen müssen nummeriert sein und einen Titel tragen. Die Nummerierung kann durchgängig erfolgen oder sich auf das Kapitel beziehen. Bei der unveränderten Übernahme von Abbildungen oder Tabellen ist die Quelle zu nennen. Werden Abbildungen oder Tabellen in veränderter Form wiedergegeben, so wird auf die Originalquelle durch den Zusatz „in Anlehnung an“ verwiesen. Auf den Zusatz „eigene Darstellung“ bei vom Verfasser erstellten Abbildungen oder Tabellen ist zu verzichten.

Fußnoten können – außer zum Zitieren, siehe Kapitel Zitate – für weiterführende Literaturhinweise, für Erläuterungen und Ergänzungen sowie für Querverweise innerhalb der eigenen Arbeit benutzt werden. Sie werden im Text durch hochgestellte Zahlen gekennzeichnet; die Nummerierung erfolgt durchlaufend. Die Fußnoten sollten auf derjenigen Seite angehängt werden, auf der sie im Text eingefügt sind.

#### **4.5 Anhang**

Um den Argumentationsfluss im Textteil nicht zu unterbrechen, kann es evtl. sinnvoll sein, wichtiges Beiwerk in einen Anhang auszulagern. Solches Beiwerk können beispielsweise ein Fragebogen, ein mathematischer Beweis, die ausführliche Beschreibung eines benutzten Rechenverfahrens oder auch größere Bilder, Tabellen und dgl. sein.

#### **4.6 Literaturverzeichnis**

Das Literaturverzeichnis stellt ausschließlich und vollständig die im Text zitierten Quellen zusammen; dabei werden die Quellenangaben insgesamt in alphabetischer Ordnung sortiert. Hinweise und Beispiele hierzu finden sich in Kapitel 8.



## 5 Formale Gestaltung

Das Format der Arbeit sollte DIN A4 (einseitig beschrieben) sein. Ab dem Textteil (inkl. Anhang und Literaturverzeichnis) werden die Seiten – beginnend mit Seite 1 – fortlaufend arabisch nummeriert; die Verzeichnisse davor erhalten eine römische Nummerierung.

Bei der Wahl der übrigen Gestaltungsparameter werden keine strikten Richtlinien festgesetzt. Die folgende Übersicht soll einen Anhaltspunkt liefern:

- Zeilenabstand 1,5 (Fußnoten mit einzeiligem Abstand)
- Schriftgröße 12 (Fußnoten in Größe 10)
- Schriftart Serifenschrift, z.B. Times
- Rand innen 4 cm
- Rand außen 2 cm
- Rand oben 2,5 cm
- Rand unten 2 cm

Wird die Arbeit in LaTeX verfasst, ist es empfehlenswert, die Dokumentenklasse „report“ mit geeigneten Einstellungen zu verwenden. Das Literaturverzeichnis sollte dann mit BibTeX und dem `\bibliographystyle{harvard}` erstellt werden. Eine geeignete Latex-Formatvorlage ist auf der Webseite des Extraordinariats erhältlich.

## 6 Auswahl und Verwendung von Quellen

Die sinnvolle Auswahl von Literatur sowie die Diskussion und Eingliederung dieser Literatur in die Problemstellung der Arbeit ist ein wichtiger Faktor für die Qualität und somit auch die Note einer wissenschaftlichen Arbeit! Oftmals liefert der Betreuer der Arbeit bereits eine Ausgangsbasis für die eigene Literaturrecherche. Erfolgsversprechend ist hierbei als Einstieg die Auswahl von Publikationen, welche die vom Betreuer zur Verfügung gestellte Literatur zitieren und sich mit ähnlichen Problemstellungen beschäftigen. Zur Recherche sollen dabei neben Internetsuchmaschinen (z.B. Google Scholar) und der elektronischen Zeitschriftenbibliothek der Universitätsbibliothek auch spezielle Literaturdatenbanken wie etwa [search.ebscohost.com](http://search.ebscohost.com) oder [www.sciencedirect.com](http://www.sciencedirect.com) verwendet werden. Um auf den Volltext von Publikationen Zugriff zu haben, muss man sich dabei im Netz der Universität befinden (von außerhalb des Campus ist der Zugang mittels VPN-Client mit der Einstellung „alles tunneln“ zu wählen). Interessant sind vor allem

Publikationen in renommierten Journals und Fachbüchern. Als Anhaltspunkt für die Qualität von Publikationen in Journals kann hierbei das VHB-Ranking <http://vhbonline.org/service/jourqual/vhb-jourqual-21-2011/> verwendet werden.

Folgendes ist bei der Quellenarbeit unbedingt zu beachten:

- Für jede Aussage und Behauptung, zu welcher eine Quelle zitiert wird, sollte eine Quelle mit möglichst hoher Qualität verwendet werden. Hohe Qualität besitzen in Forschung und Praxis häufig verwendete Fachbücher und Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Diese Quellen sind – im Gegensatz zu sonstigen (Internet-)Quellen – durch eine Vielzahl von fachlich gebildeten Lesern geprüft worden.
- Falls man als Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit interessante Aussagen in Populärpublikationen (z.B. Spiegel Online, FAZ etc.) liest und diese zitieren möchte, so sollte man stets nach einer Quelle mit höherer fachlicher Qualität suchen und generell die Aussagen von Populärpublikationen kritisch betrachten und durch eigene Überlegungen reflektieren.
- Wikipedia ist keine wissenschaftliche Quelle und sollte in einer Arbeit nicht zitiert werden. Dennoch ist Wikipedia oft ein guter Anhaltspunkt, um sich in ein Thema einzulesen und einen Einstieg in mögliche zitationswürdige Literatur zu gewinnen.
- Skripten von Vorlesungen etc. sind keine wissenschaftlichen Quellen und dürfen in einer Arbeit nicht zitiert werden. Ähnlich wie Wikipedia können Sie jedoch als Ausgangsbasis genutzt werden, um relevante Literatur zu identifizieren.

## 7 Anmerkungen zur Zitierweise

Wie bereits in Abschnitt 4.4 ausgeführt, sind in einer wissenschaftlichen Arbeit grundsätzlich Ent- und Anlehnungen durch Quellenverweise kenntlich zu machen. Die Wahl der Zitiertechnik ist im Prinzip frei; sie sollte jedoch einheitlich über die gesamte Arbeit hinweg durchgehalten werden. Generell unterscheidet man zwei Zitiertechniken:

- Die Harvard-Technik: Der Quellenverweis steht in Klammern im Textbereich.
- Die Fußnoten-Technik: Der Quellenverweis steht in einer Fußnote.

Quellenverweise sind in abgekürzter Form ausreichend; Autorennamen(n), Jahreszahl und Seitenzahl(en) genügen. Die vollständige Quellenangabe wird

ins Literaturverzeichnis gestellt (siehe dazu Kapitel 8). Sind einem Autorennamen mehrere identische Jahreszahlen zugeordnet, so versee man diese Jahreszahlen mit zusätzlichen Kleinbuchstaben a, b, c, ... Einige Beispiele zu Quellenverweisen sind im Anhang unter 9.2 zusammengestellt.

Wörtliche Zitate sind im Text in Anführungszeichen zu setzen; evtl. Weglassungen im Zitat werden durch [...] kenntlich gemacht. Bei nicht-wörtlichen und sinngemäß übernommenen Ausführungen ist der Quellenverweis durch Zusätze (z.B. vgl. ..., siehe ...) zu kennzeichnen. Zitiert werden sollte stets die Originalquelle; Zitate aus Sekundärquellen sollten vermieden werden.

## 8 Anmerkungen zum Literaturverzeichnis

Wie in Abschnitt 4.6 dargestellt ist, müssen im Literaturverzeichnis genau die im Text zitierten Quellen in insgesamt alphabetischer Reihenfolge (unabhängig von der Art der Quelle: Buch, Zeitschrift, Internet, ...) aufgeführt sein. Internetquellen müssen dem Betreuer in digitaler Form zur Verfügung gestellt werden. Wie verwendete Quellen im Einzelnen zu zitieren sind, verdeutlichen die im Anhang unter Abschnitt 9.3 aufgeführten Beispiele.

Die Erstellung eines Literaturverzeichnisses kann durch den Einsatz spezieller Software deutlich erleichtert werden. Für Studenten der WiWi-Fakultät steht das Programm „Refworks“ kostenlos zur Verfügung, welches Literaturquellen in einem Onlinekonto verwaltet. Bei der Literaturrecherche mithilfe von Literaturdatenbanken (wie etwa ebsco host) können gefundene Quellen direkt in das eigene Refworks-Konto übernommen und dort verwaltet werden. Durch ein in Word integriertes Zusatzprogramm („Write-N-Cite“) ist es möglich, die gefundenen Quellen in Word zu zitieren. Es besteht auch die Möglichkeit, Refworks-Dateien ins BibTeX-Format zu exportieren. Schlussendlich kann, basierend auf allen in der Arbeit zitierten Quellen, „per Knopfdruck“ ein Literaturverzeichnis erstellt werden.

Zur Verwendung von Refworks existiert auf der Seite der Bibliothek ein Leitfaden:

<http://www.bibliothek.uni-augsburg.de/de/service/literaturverwaltung/refworks/Nutzung.html>

## 9 Anhang

### 9.1 Vorschlag für die Gestaltung des Titelblatts

Ein Vorschlag zur Gestaltung des Titelblatts findet sich auf der folgenden Seite.



## Thema der Arbeit

Freie wissenschaftliche Arbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

„Diplom-Kaufmann“ bzw. „Bachelor of Science“ etc.

im Studiengang Betriebswirtschaftslehre etc.

an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg

Extraordinariat für Quantitative Methoden in den  
Wirtschaftswissenschaften

Eingereicht bei: Prof. Dr. Michael Krapp

Betreuer: Dipl.-Kfm. Betreuer

Vorgelegt von: Verfasser

Adresse: Straße  
Ort

Matrikel-Nr.: 1234567

Email: Verfasser@email.de

Augsburg, im Monat Jahr

## 9.2 Beispiele zu Quellenverweisen im Text

Im Folgenden sollen einige Beispiele zum Zitieren dargestellt werden – sowohl in der Harvard-Technik als auch in der Fußnoten-Technik.

### 9.2.1 Harvard-Technik

- **Zitation mit einem Autor**

Diese Eigenschaft wird als unbedingte Homoskedastizität bezeichnet (vgl. Hayashi 2000, S. 12).

oder so:

Hayashi (2000, S. 12) bezeichnet diese Eigenschaft als unbedingte Homoskedastizität.

- **Zitation mit zwei Autoren**

Eine besondere Bedeutung kommt in der Spieltheorie dem Nash-Gleichgewicht zu. Eine Kombination von (Gleichgewichts-)Strategien wird als Nash-Gleichgewicht bezeichnet, wenn jeder Spieler durch die Wahl dieser (Gleichgewichts-)Strategie seinen Nutzen maximiert unter der Voraussetzung, dass die jeweils anderen Spieler ebenfalls ihre Gleichgewichtsstrategie spielen (vgl. Holler und Illing 2009, S. 10).

- **Zitation mit mehr als zwei Autoren**

Sowohl theoretische Erkenntnisse als auch Simulationsergebnisse legen nahe, dass die Nullhypothese „keine Prognosekraft“ und alternative Modelle zeitvariabler erwarteter Renditen statistisch kaum zu unterscheiden sind (vgl. Boudoukh et al. 2008, S. 1592).

- **Mehr als zwei Nennungen eines Autors in einem Jahr**

Dabei werden zur Modellierung der (kumulierten) Absätze vorwiegend Wachstumskurven verwendet (vgl. Meade und Islam 1995a sowie Meade und Islam 1995b).

- **Simultane Nennung zweier Quellen**

Statistisch problematisch bei der Durchführung von Long-Horizon-Regressionen ist, dass dies die Schätzung der Varianz-Kovarianz-Matrix seriell korrelierter Fehlerterme erfordert (vgl. Hodrick 1992, S. 362 sowie Richardson und Smith 1991, S. 232).

## 9.2.2 Fußnoten-Technik

- **Zitation mit einem Autor**

Diese Eigenschaft wird als unbedingte Homoskedastizität bezeichnet.<sup>1</sup>

- **Zitation mit zwei Autoren**

Eine besondere Bedeutung kommt in der Spieltheorie dem Nash-Gleichgewicht zu. Eine Kombination von (Gleichgewichts-)Strategien wird als Nash-Gleichgewicht bezeichnet, wenn jeder Spieler durch die Wahl dieser (Gleichgewichts-)Strategie seinen Nutzen maximiert unter der Voraussetzung, dass die jeweils anderen Spieler ebenfalls ihre Gleichgewichtsstrategie spielen.<sup>2</sup>

- **Zitation mit mehr als zwei Autoren**

Sowohl theoretische Erkenntnisse als auch Simulationsergebnisse legen nahe, dass die Nullhypothese „keine Prognosekraft“ und alternative Modelle zeitvariabler erwarteter Renditen statistisch kaum zu unterscheiden sind.<sup>3</sup>

- **Mehr als zwei Nennungen eines Autors in einem Jahr**

Dabei werden zur Modellierung der kumulierten Absätze vorwiegend Wachstumskurven verwendet.<sup>4</sup>

- **Simultane Nennung zweier Quellen**

Statistisch problematisch bei der Durchführung von Long-Horizon-Regressionen ist, dass dies die Schätzung der Varianz-Kovarianz-Matrix seriell korrelierter Fehlerterme erfordert.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup>Vgl. Hayashi 2000, S. 12.

<sup>2</sup>Vgl. Holler und Illing 2009, S. 10.

<sup>3</sup>Vgl. Boudoukh et al. 2008, S. 1592.

<sup>4</sup>Vgl. Meade und Islam 1995a sowie Meade und Islam 1995b.

<sup>5</sup>Vgl. Hodrick 1992, S. 362 sowie Richardson und Smith 1991, S. 232.

### 9.3 Beispiele zur Zitation im Literaturverzeichnis

Andersen, T., Bollerslev, T., Diebold, F. (2009): Parametric and Nonparametric Volatility Measurement. In: Ait-Sahalia, Y., Hansen, L. (Hrsg.): Handbook of Financial Econometrics, Volume 1: Tools and Techniques, North Holland, Oxford-Amsterdam.

Alexander, C. Lazar, E. (2004): Normal Mixture GARCH(1,1). Applications to Exchange Rate Modelling. ISMA Centre Discussion Papers in Finance 2004-06, Business School for Financial Markets, University of Reading.

Boudoukh, J., Richardson, M., Whitelaw, R.F. (2008): The Myth of Long-Horizon Predictability, Review of Financial Studies 21 (4), S. 1577–1605.

Campbell, J.Y., Lo, A.W., MacKinlay, A.C. (1997): The econometrics of financial markets, Princeton University Press, Princeton.

Fabozzi, F.J. (Herausgeber) (2002): The Handbook of Financial Instruments, John Wiley & Sons, Hoboken, New Jersey. Hamilton, J.D., Susmel, R. (1994): Autoregressive conditional heteroskedasticity and changes in regime, Journal of Econometrics 64 (1), S. 307–333.

Hayashi, F. (2000): Econometrics, Princeton University Press, Princeton – Oxford.

Hodrick, R.J. (1992): Dividend yields and expected stock returns: alternative procedures for inference and measurement, The Review of Financial Studies 5 (2), S. 357–386.

Richardson, M., Smith, T. (1991): Tests of Financial Models in the Presence of Overlapping Observations, The Review of Financial Studies 4 (2), S. 227–254.

Steiner, M., Bruns, C. (2002): Wertpapiermanagement. Professionelle Wertpapieranalyse und Portfoliostrukturierung, 8. Auflage, Schäffer-Poeschel Verlag, Stuttgart.

Sawitzki, G. (2006): Statistical Computing - Einführung in R, Statlab Heidelberg, URL: <http://www.statlab.uni-heidelberg.de/projects/r/r.pdf> (Zugriff am 24.06.2010, Erstellung am 14.06.2006).